

Er scheint täglich.

Preis: Durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Zeitungs- oder Raum 15 Pf., Minimum 2 Zeilen, Restanten 60 Pf., Fernsprechanschluß Nr. 10288.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Säge. Verantwortl. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Nr. 312.

Mittwoch, 13. November 1895 (Stanislaus).

29. Jahrg.

Erstes Blatt.

Das bürgerliche Gesetzbuch

Die Hauptaufgabe der bevorstehenden Reichstags-Session sein. Um das Zustandekommen dieses umfangreichen Werkes zu ermöglichen, hat man den Vorschlag gemacht, der Reichstag möge es nicht wie gewöhnliche Gesetze behandeln, die nach ausgiebiger Generaldebatte zunächst in einer Kommission paragrafenweise durchgesehen und dann noch zweimal in gleicher Weise im Plenum behandelt werden. Bei einer solchen Behandlung würde der Reichstag Jahre gebrauchen, um das bürgerliche Gesetzbuch durchzuführen. Es ist daher vorgeschlagen worden, nur die wichtigsten, strittigsten Teile heranzunehmen, und auch diese nur grundrissartig zu erörtern und zu entscheiden und dann, vielleicht nach einigen wenigen kommissarisch vorbereiteten Änderungen das Ganze in Rausch und Bogen anzunehmen.

Wie aber, wenn gewisse hervorragende wichtige Zweige des bürgerlichen Rechts bei dieser Behandlung eine gründlichere Erörterung erfahren, die nachher einem großen, vielleicht dem größeren Teile des Reichstags die Zustimmung zu dem Gesamtwerk sehr erschweren, wenn nicht unmöglich machen sollte? Dieser Fall ist keineswegs ausgeschlossen, da sehr wesentliche Teile des bürgerlichen Gesetzbuchs, wie z. B. die ehelichen, erbrechtlichen, die agrarrechtlichen Bestimmungen, beim Centrum und bei der rechten Seite des Reichstags auf die schwersten Bedenken stoßen müssen. Wir wollen nun nicht etwa empfehlen, das große Werk in mehrere einzelne selbständige Gesetze, wie Eherecht, Erbrecht usw., zu zerlegen und diese der Reihe nach einzeln zu beraten und auszugestalten. Das könnte leicht dazu führen, daß das Werk der Vereinfachung des deutschen bürgerlichen Rechts unvollständig bliebe. Aber ein Teil, den in grundsätzlicher Beziehung wichtigste Teil könnte man doch wohl aus dem ganzen herausheben und gesondert behandeln, ohne daß dadurch der Abschluß des Gesamtwerkes gefährdet würde, nämlich das Eherecht.

Dieser Vorschlag hat bereits in der vorigen Session der Abg. Spahn (Centr.) gemacht, der als Mitglied der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch unbestreitbar sowohl vollstes Verständnis für die in Betracht kommenden Fragen, wie auch den ersten Wunsch hat, daß das neue bürgerliche Gesetzbuch recht bald zustande komme. Damals hat sich zu unserer angenehmen Ueberraschung, sogar der nationalliberale Professor Enneccerus sehr entgegenkommend zu dem Vorschlage des Abg. Spahn geäußert. Inzwischen aber haben nationalliberale Mitglieder sich in einer Weise geäußert, die es zweifelhaft erscheinen lassen, ob Professor Enneccerus größeren Mißhalt in seiner Partei findet. Es ist daher vielleicht nicht überflüssig, kurz auf einige Punkte hinzuweisen, denen wir unsfererseits niemals zuwinken können. Statt einer allgemeinen Erörterung der in dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuchs hervortretenden grundsätzlichen Auffassung der Ehe seien hier nur einige charakteristische Beispiele heranzugreifen.

Nach § 1241 des Entwurfs soll eine geschlossene Ehe auch „wegen Irrtums“ angefochten werden können; es soll eine Ehe also auch dann von dem Ehegatten angefochten werden können, wenn er sich über solche persönliche Eigenschaften oder solche persönliche Verhältnisse des anderen Ehegatten geirrt hat, die ihn bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Wesens der Ehe von der Eheschließung abgehalten haben würde. Der hervorragende Rechtslehrer Prof. Dernburg sagt davon geradezu, daß damit die Ehe in eine „Ehe auf Probe“ verwandelt wird. Wenn z. B. nach der Eheschließung sich

herausstelle, daß der Mann ein schlechter Haushalter, daß die Frau zankfüchtig oder puglich oder gar, daß die Schwiegermutter unermäßig sei, so könne die Ehe nach dem Entwurfe angefochten werden. Prof. Sohn meint den gegenüber zwar, in der Praxis werde sich die Sache ganz anders ausnehmen, die Richter würden das Gesetz doch nicht so unjähig auslegen u. dgl., aber wir denken: mit dem Vertrauen auf die Auslegung durch die Gerichte hätten wir doch so böse Erfahrungen gemacht, daß es, zumal bei einem Werte, wie dem des bürgerlichen Gesetzbuchs, unter allen Umständen vermeiden werden müßte, den Gerichten durch den Wortlaut der Paragrafen Anlaß zu verkehrten Auslegungen zu geben. Daß wir vom christlichen Standpunkte den staatlichen Organen überhaupt nicht das Recht zugestehen können, eine Ehe für unjähig zu erklären, brauchen wir nicht erst des Näheren darzulegen. Dasselbe gilt von der Ehescheidung. Diese ist für uns prinzipiell unannehmbar und sollte es auch für die Protestanten sein. Statt dessen begnügen sich die gläubigen Protestanten damit, nur gegen weitere Erleichterungen der Ehescheidung sich zu wehren. Auch von diesem Standpunkte aus, den wir freilich als einen folgerichtigen nicht anerkennen, ist der Entwurf des bürgerlichen Rechts sehr anfechtbar. Dasselbe erleichtert die Ehescheidung, indem es sie zuläßt nach der nebelhaften Bestimmung des „Mangels ehelicher Pflichten“. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts hatte bisher wenigstens daran festgehalten, daß eine Verschulung des verlassenen Ehegatten erforderlich wurde. In der Kreuzztg. befaßt sich ein protestantischer Geistlicher lebhaft über diese Erleichterung der Ehescheidung durch den Entwurf.

Wir hoffen daher die Konservativen auf unsere Seite zu haben, wenn die Frage praktisch wird, ob das Eherecht gesondert zu behandeln sei. Auch aus den Mittelparteien dürften sich manche Abgeordneten dazu bereit finden lassen. Das ganze Werk wird dadurch in seinem Zustandekommen nicht gefährdet.

* Zur Kinderarbeit außerhalb der Fabriken.

Im Anfange dieses Jahres haben die Direktoren der Schulen in Charlottenburg Ermittlungen über die gewerbliche Nebenbeschäftigung von Schülern angestellt, welche ein schlimmes Bild ergeben haben. Von 8706 Kindern wurden 705, d. h. 8,5 Prozent zu erwerbsmäßiger Beschäftigung angehalten. Beim Anstrichen von Wänden und Badewannen waren 274, im Reinigungsbedienst 151 Kinder beschäftigt. Andere mußten Petroleum und Bier abgießen, Kaffee kochen, Steine laden, Düten klopfen, Cigarren drehen usw. Ein Kind begann seine Thätigkeit bereits des morgens 3 Uhr, 18 um 3 1/2, 49 um 4 Uhr, 53 um 4 1/2 Uhr, 105 um 5 Uhr usw. 10 Knaben, welche Regel aufwachten, konnten erst um 12 und 1 Uhr, in nicht seltenen Fällen erst um 1 1/2 Uhr nach Hause gehen. Andere Ermittlungen, wie in Nixdorf, haben ein ähnliches Resultat ergeben.

Auch in der Landwirtschaft werden die Kinder vielfach in bellagener Weise zur Arbeit herangezogen. Am meisten dienen dieselben in den östlichen Provinzen als Hütefinder. Nach einer Circular-Verfügung der Regierung in Königsberg vom 14. Juni 1888 betraf sich im Jahre 1887 im ganzen Regierungsbezirke die Zahl der Hütefinder auf mehr als 12.000. Gestützt auf eigene Beobachtung und auf die Erhebungen des Vereins für Socialpolitik sprach Prof. v. d. Holtz vor 2 Jahren die Ueberzeugung aus, daß die Zahl der Hütefinder in den östlichen Provinzen wohl nicht wesentlich abgenommen hätte.

(Die ländliche Arbeiterklasse und der preussische Staat. St. 265.)

Auch in Schleswig-Holstein scheint das Unwesen mit den schulpflichtigen Hütefindern sehr verbreitet zu sein.

Neben dem Hüte werden die Kinder auch zu Feldarbeiten vielfach sehr stark herangezogen; besonders scheint die Bearbeitung der Rüben viel Kinderarbeit zu veranlassen. Wie die „Pommerschen Mäher für die Schule und ihre Freunde“ melden, ist an dem königlichen Remontedepot in Gummershof bei Trepptow a. N. in diesem Jahre sogar es eingeführt worden, daß bei Bedarf an Ausschläg-Ärbeitern nicht mehr Tagelöhner aus den umliegenden Dörfern, sondern die Kinder der dortigen Tagelöhner beschäftigt werden. „Am vormittags um 8 1/2 Uhr (?) die Schule beendet, so rennen die Kinder sogleich ans Feld, um Rüben durchzuwaden und dergl. Zu Mittag wird eine Stunde Pause gemacht und dann wird weiter gearbeitet bis zum späten Abend.“ („Socialer Praxis“ 1895. Nr. 2.) Wir sind nun keineswegs der Meinung, daß eine gewerbliche oder landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung der Kinder auf jeden Fall zu verwerfen sei. Wenn diese Beschäftigung im Hause oder auf dem Felde der Eltern in mäßiger Weise geschieht, so ist dieselbe im Gegenteile sehr zu billigen. Mäßige Arbeit und besonders landwirtschaftliche Arbeit ist entschieden besser, als stetes mühsames Herumlaufen und auch besser als das Schulkennen, welches doch in erster Linie erst notwendig geworden ist, weil die körperliche Arbeit für unsere Schulpflichtigen so vielfach ganz weggelassen ist.

Die gewerbliche und landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung der Kinder ist dagegen sehr zu verurteilen, wenn sie die Sittlichkeit, die notwendige Ausbildung und die Gesundheit schädigt und die Kinder zu einem freudlosen Hinbringen der schönen Jugendzeit zwingt.

Wie die gewerbliche Nebenbeschäftigung der Schulpflichtigen z. B. in Berlin und Umgebung auf die Sittlichkeit schädlich wirkt, geht aus dem Eporalberichte über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Synode Berlin VI. (Berlin 1895, S. 4) mit erschreckender Deutlichkeit hervor. In einem Berichte des Gefängnisses für jugendliche Verbrecher in Pöhlensee, welcher an einen Superintendenten gerichtet ist, heißt es: „Eine Umfrage unter den dortigen Gefangenen hat ergeben, daß von 100 Knaben 70 während der Schulzeit, und zwar 20 seit dem 7ten bis 8ten Lebensjahre als Frühkinderträger, Zeitungsträger, Kollungen, Laufburschen, Regierungen usw. beschäftigt waren, und zwar morgens früh von 4 1/2 Uhr ab, in einigen Fällen noch früher, bis zur Schulzeit, und nachmittags entweder von 4 bis 7 1/2 oder 8 1/2 Uhr abends.“ Wundersam kann sich hierüber nur derjenige, welcher die Gefahr gar nicht kennt, denen diese Kinder besonders in den großen Städten ausgebreitet sind.

Inbetreff der Hütefinder ergeben die Erhebungen des Vereins für Socialpolitik z. B. in Mähren, daß das Hütefinden „sehr zu deren Demoralisation beitrage“. Aus dem Regierungsbezirke Königsberg wird berichtet, daß das Hütefinden „zur Verrohung der Kinder führe“. Anfangs der freizügigen Jahre bezeichnete der als Landwirt und Volksfreund in Vittauen wohlbekannte Rittergutsbesitzer Käswurm-Büpsen in einem Artikel des „Insterburger Bürger- und Bauernfreundes“ das Hütefinden als „Peinliche in dem dortigen socialen Leben und Professor von der Holtz stimmt ihm vollkommen bei. (Die ländliche Arbeiterklasse. S. 264—63.)

Daß die gewerbliche und landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung der Kinder dem Unterrichte derselben hinderlich ist, versteht sich ja von selbst. Wenn die Kinder nicht den notwendigen Schlaf haben, weil sie am frühen Morgen oder am späten Abend zur Arbeit angehalten werden, so sind sie in der Schule natürlich nicht imstande, den Unterrichte ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Auch wenn

die Lehrer es noch nicht wissen, daß die Kinder so zur unzeitigen und übermäßigen Arbeit gezwungen werden, so erkennen sie es leicht in der Schule an der Schläfrigkeit dieser Kinder. Schulversammlungen kommen bei diesen Kindern, besonders bei den Hütefindern auch sehr viel vor und für die Anfertigung häuslicher Arbeiten haben sie keine Zeit oder wenigstens keine Lust. Die „Fauleit“ dieser Kinder ist nicht verwunderlich.

In jüngster Zeit haben die Lehrervereine sich öfters mit der Kinderarbeit befaßt, den schädlichen Einfluß der übermäßigen Arbeit energisch betont und Abhilfe gefordert. Der Elbe-Elster Gewerbeverband der Lehrer hat die Beschlüsse angenommen: „So lange durch gesetzliche Vorschriften die Ausbeutung der Kinder in der Landwirtschaft und Industrie nicht beschränkt wird, so lange wird und kann die Volksschule ihre Aufgabe nicht so erfüllen, wie es dem heutigen Kultur-Standpunkte gegenüber geboten erscheint.“

Locales und Provinziales.

Düsseldorf, 13. Nov.

* Einen neuen Meilenstein, den 29ten, hat die Gesellschaft Constantia auf ihrem Wege gesetzt, indem sie am Sonntagabend ihr diesjähriges Stiftungsfest feierte. Weder der Martinsabend noch der farnesolittlich-humoristische Abend in der Tonhalle vermochten dem Besuche der Festversammlung irgend einen Abbruch zu thun und so füllten sich denn die Räume der Constantia bis auf das letzte Plätzchen aus. Aus der Gründungsrede des Herrn Präses Dr. Weggen entnahmen wir, daß die Gesellschaft die älteste in Düsseldorf ist, daß sie trotz aller Anfeindungen von außen und nicht selten auch von innen bisher zur Hebung des kirchlichen und gesellschaftlichen Geistes in Düsseldorf thätig gewesen und daß der bisherige Erfolg eine Gewähr sei, daß auf dem noch weiter zurückliegenden Wege der Welt der Treue und Beharrlichkeit der feste Berg der Bergpredigt den Fuß auf Kopf und Kaiser ausgebracht, hielt die eigentliche Festrede Herr Präses Vaußberg. Er schilderte das Mitglied der Constantia als den vir constans, den Mann der Beharrlichkeit und der Treue. Dann ging er zur Schilderung der Hauptaufgaben eines echten Constantianers über und ließ seine wohlüberdachte Rede mit der Bitte ausklingen, auch in der Constantia sich der in Ansehung der neu eingerichteten Missionarsanstalt anzuschließen. Daß die Rede des hochw. Herrn ungetrübten Besal fand, sei der Vollständigkeit wegen erwähnt. Von den in großer Zahl erschienenen Herren Geistlichen hatte Herr Präses u. Holmum es übernommen, das Hoch auf die Damen der Mitglieder auszubringen. Zur Unterhaltung trugen die Gesangschorvorträge des Chores, die Soli des Herrn Mittelmeier sowie einzelne Theaterstücke wesentlich bei. Daß die Mitglieder der Constantia Männer der Beharrlichkeit sind, haben wir auch unfernerseits festgestellt, denn sie hielten alle wieder aus bis auf den letzten Mann, trotzdem die theatralischen Aufführungen spät begannen und sich etwas lang ausdehnten. Mögen diesem Stiftungsfeste noch unzählige weitere folgen und die Constantia sich auch fernerhin gedeihlich entwickeln, möge sie namentlich ihrem Grundsatze treu bleiben, eine Vereinigung zu sein von Männern von gut katholischen Geiste von echtem Schrot und Korn.

* Auf vielfältigen Wunsch hat sich der hiesige Theaterverein „Gut erpe“ entschlossen, eine nochmalige Aufführung des Volksstückes „Marianne, oder ein Weib aus dem Volke“ zu veranstalten. Dasselbe wird am Sonntag den 17. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im St. Paulushaufe stattfinden und sind Eintrittskarten schon jetzt beim Deponisten zu haben.

* Wie aus einem Inserat in der vorliegenden Nummer ersichtlich, wird nächsten Samstag in dem profitorischen Theater des Herrn Zimmermeisters Hermann Langheim auf dem alten Bahnhofsgebäude ein Museum freunde Völker eröffnet, ein höchst interessantes und lehrreiches Unternehmen, das nur wenige Wochen hierbleibt, da dasselbe zur Wiltens-

* Erlebnisse eines Privatdetektivs.

(Schluß.)

„Wenn Sie es dem Gerichtshof überlassen, die Sache zu erledigen“, sagte Holmes, „so werden Sie allerdings kaum der Definitivität entgegen können. Vermögen Sie dagegen der Polizeibehörde zu benehmen, daß keinerlei Grund zu einer Anklage gegen Sie vorliegt, so weiß ich nicht, wie diese Geschichte ihren Weg in die Presse finden sollte. Inspektor Bradstreet wird gewiß bereit sein, alles niederzuschreiben, was Sie uns sagen wollen und hernach Ihre Aussagen der betreffenden Behörde mitteilen. Auf diese Weise kommt dann der Fall gar nicht an den Gerichtshof.“ „Gott segne Sie!“ rief der Gefangene lebensfrohen aus. „Gefängnis, ja Hinrichtung hätte ich eher ausgehalten, als daß ich mein erbärmliches Geheimgeld als Schandpfand verraten und Schmach über meine Kinder gebracht hätte.“

„Sie sind die ersten, denen ich meine Geschichte erzähle. Mein Vater war ein Schullehrer in Chesterfield, wofür ich eine ausgezeichnete Erziehung erhielt. Zu meiner Jugend machte ich Reisen, ging zur Bühne und wurde schließlich Berichterstatter für ein Londoner Abendblatt. Eines Tages wünschte der Leiter unserer Zeitung einige Artikel über das Bettlerum in London, und ich verpflichtete mich, sie ihm zu liefern. Dies war der Ausgangspunkt für alle Abenteuer. Nur wenn ich mich selbst als Bettler versuchte, konnte ich ja das nötige Material für meine Artikel erhalten.“

„Als Schauspieler war ich natürlich in alle Geheimnisse der Verstellung eingeweiht worden, ja ich war seiner Zeit unter meinen Gleichen durch meine Verstellungskunst berühmt gewesen. Jetzt kam mir meine Geschicklichkeit zu gute. Ich schmierte das Gesicht, und um mich so bemitleidenswert als möglich zu machen, malte ich mir eine tüchtige Schramme hin und zog die Decke mit einem schmalen Streifen fleischfarbenen Seppelastens in die Höhe. Des weitern noch mit einer roten Perücke und entsprechender Kleidung ausgestattet, stellte ich mich im belebtesten Stadtteil auf, zum Schein als Streichholzhändler, in Wahrheit aber als Bettler. Sieben Stunden lag ich meinem Geschick ob, und als ich am Abend heimkehrte, entdeckte ich zu meiner Ueberraschung, daß ich nicht weniger als sechs- undzwanzig Schilling und vier Penny ertrummelt hatte.“

„Ich schrieb meine Artikel und dachte wenig mehr über die Sache nach, bis ich bald darauf für einen Freund

ein Wechsel von 25 Pfund einlösen mußte, den ich unterschrieben hatte. Ich war völlig ratlos, wo ich das Geld aufreiben sollte, da kam mir plötzlich ein rettender Gedanke. Mein erstes war, den Gläubiger um vierzehn Tage Verlängerung anzufragen, dann erbat ich mir Urlaub und verbrachte diese Zeit in meiner einstufigen Verkleidung als Bettler in der Stadt. In zehn Tagen war das Geld zusammen und meine Schuld bezahlt.“

„Nun können Sie sich denken, wie schwer es mir ankam, mich wieder zu angestrengter Arbeit mit einem wöchentlichen Gehalt von zwei Pfund Bezahlung zu begeben, wo ich doch wußte, daß mir ein bißchen Schminke, Stillsitzen und die Mühe auf die Erde stellen in einem einzigen Tage ebensoviele eintrug.“

Zwischen meinem Stolz und meiner Geldgier entstand ein langer Kampf, bei dem schließlich die letztere den Sieg davontrug. So hängte ich denn die Zeitungsschreiberin an den Nagel und sah Tag für Tag an der Erde, die ich mir gleich zu Anfang ansehehen hatte, erregte durch mein jammerwürdiges Aussehen Mitleid und füllte meine Taschen mit Kupfermünzen. Nur ein einziger Mensch wußte von mein Geheimnis. Er war Inhaber einer elenden Kneipe in der Swanbamstraße, wo ich einkehrte, um von dort jeden Morgen als schmutziger Bettler hervorzugehen und abends mich wieder zum wohlhabenden Städter umzuwandeln. Dieser Mensch, ein gewisser Vasker, wurde von mir für sein Zimmer gut gehalten, und somit wußte ich, daß mein Geheimnis bei ihm wohl verwahrt blieb.“

„Sehr bald zeigte es sich, daß ich ganz bedeutende Summen einnahm. Ich glaube kaum, daß jeder Straßenbettel in London siebenhundert Pfund im Jahr zusammenbringen kann — und dies ist weniger als meine Durchschnittseinnahme betrug — aber mir kam der Umstand zu flatten, daß ich mich außergewöhnlich gut herrichten konnte und stets eine schlagfertige Begehrde bereit hatte, eine Fähigkeit, die mit der Zeit zunahm, so daß ich schließlich zu einer stadtbekanntem Persönlichkeit wurde. Eine Menge Kupfermünzen, mit Silberpfennigen gemischt, stoffen mir im Laufe des Tages zu und schlecht war die Einnahme, wenn es einmal keine zwei Pfund reichte.“

„Mit dem Reichwerden nahm auch der Ehrgeiz zu. Ich bezog ein Landhaus, heiratete sogar, und niemand hatte eine Ahnung von meiner eigentlichen Beschäftigung. Meine gute Frau wußte, daß ich in der Stadt zu thun hatte. Was es aber war, vermehrte sie nicht. „Besten Montag hatte ich mein Tagewerk eben beendet

und kleidete mich in meinem Zimmer über der Dampfkneipe um, als ich aus dem Fenster sah und zu meinem Staunen und Entsetzen bemerkte, daß meine Frau auf der Straße stand und mich fest ins Auge gefaßt hatte. Ich stieß einen Schrei der Ueberraschung aus, erhob meine Hände, um das Gesicht zu verhallen und stürzte zu Vasker, meinem Vertrauten, um ihn anzusehen, doch ja niemand herauszulassen. Wohl hörte ich ihre Stimme von unten, doch wußte ich, daß sie nicht heraufkommen könne. Schnell warf ich meine Kleider von mir, zog mein Bettlergewand an, schmierte mich und hülfte die Perücke an. Selbst das Auge der eigenen Frau vermochte diese vollständige Verwandlung nicht zu durchschauen. Aber dann fiel mir ein, daß das Zimmer durchsucht werden und die Kleider mich verraten könnten. Eilig rief ich das Fenster auf und bei dieser heftigen Bewegung öffnete sich eine kleine Wunde wieder, die ich mir an jenem Morgen in meinem Schlafzimmer zugezogen hatte. Dann ergriß ich meinen Rod und beschwerte ihn mit den Kupfermünzen, die ich der Ledertasche entnahm, in der ich mein Ernothenes weggutragen pflegte, und kleidete ihn aus dem Fenster, wo er in der Themse verschwand. Die anderen Kleidungsstücke sollten folgen, aber im selben Augenblick hörte ich von der Treppe her das Nähen von Schutzleuten, und wenige Minuten nachher wurde ich zu meiner großen Erleichterung, ich muß es belennen, anstatt als Herr Neville St. Clair erkannt zu werden, als dessen Mörder festgenommen.

„Es wird wohl kaum weiterer Aufklärungen bedürfen. Ich war fest entschlossen, meine Waise so lange als möglich beizubehalten, und daher also kam meine Vorliebe für das schmutzige Gesicht. Da ich wohl wußte, daß meine Frau entsetzlich in Angst sein würde, zog ich meinen Ring ab und vertrat ihn Vasker in einem Augenblick an, als mich gerade kein Polizeimann beobachtete, zugleich mit einem eilfertig beschriebenen Feszen Papier an meine Frau, der ihr sagen sollte, daß kein Grund zur Sorge vorliege.“

„Dieser Feszen erreichte sie erst gestern“, sagte Holmes. „Großer Gott! Welch angstvolle Woche muß sie verbracht haben!“

„Die Polizei hat diesen Vasker verhaftet“, erklärte der Inspektor, „und ich kann es mir wohl denken, daß es ihm schwer genug geworden ist, den Brief unbeobachtet zur Post zu bringen. Wahrscheinlich hat er ihn irgend einem Marktschreiber seiner Kundschaft übergeben, der ihn wohl ein paar Tage lang vergessen haben mag.“

„Ja, ja“, sagte Holmes mit zunehmendem Kopfnicken,

„ohne Zweifel war es so. Doch, sind Sie nie wegen Betteln belangt worden?“

„Freilich, oftmals; aber was kümmerte mich eine Geldstrafe?“

„Doch hiermit sei es nun genug“, sagte Bradstreet. „Soll die Polizei diese Geschichte todschweigen, so darf es keinen Hugo Boone mehr geben.“

„Das habe ich mir selbst bei dem heiligsten Eide, den ein Mann leisten kann, zugeschworen.“

„In diesem Falle halte ich es für wahrscheinlich, daß keinerlei weitere Schritte gefehert werden. Doch sollten Sie wieder beim Betteln betroffen werden, dann muß alles an den Tag kommen. Ihnen, Herr Holmes, find wir für Aufklärung der Sache zu großem Danke verpflichtet. Es würde mich interessieren, zu erfahren, wie und auf welchem Wege Sie zu Ihren Schlußfolgerungen gelangen.“

„In den vorliegenden bin ich dadurch gelangt, daß ich mich auf fünf Pfennig setzte und eine gute Portion Tabak verbrauchte. Wenn wir jetzt nach der Vaterfrage fragen, Watson, dann kommen wir gerade noch recht zum Frühstück.“

Bitteraristisches.

Mein Hans meine Welt, Monatschrift für das geistige und wirtschaftliche Leben der Frau — ist der Titel einer Zeitschrift, welche sich die Aufgabe gestellt hat, den Sinn für das Haus bei den Frauen zu pflegen, nicht bloß durch eine Fülle von kleinen Anregungen, wie man sie in den Hausfrauen-Zeitungen findet, sondern auch durch wohlüberlegte längere Aufsätze. Die Monatschrift Verlag von Max Borch, Berlin SW., Ritterstr. 50, welche von Johanna von Spöck herausgegeben wird, wendet sich somit an alle denkenden Hausfrauen, welche aus ihre Lectüre einen dauernden Gewinn davontragen wollen. Das Octoberheft, das durch ein Gedicht von Hof von Neuf eingeleitet wird, enthält die vortrefflich geschriebenen Artikel: „Mutter und Söhne“ von W. v. Gehren; „Nacht zu vertraulich“ von J. Berger; „Der Schim und seine Geschichte“; „Wiele eines Hausrundes“, sowie den Beginn einer äußerst feinfühnen Novelle: „Ein Dämon“ von C. Döring. Der praktische Theil bringt die interessanten Wandererzählungen: „Der Einkauf im October“, „Küchens“, „Der Garten“, und die köstliche Hausfrau findet reichlichen Stoff in dem auch die einfache Tafel berücksichtigenden Speisegetel mit zahlreichen neuen Rezepten. Der Preis des eleganten Heftes ist 50 Pf., oder 1,50 vierteljährlich.

Mums-Ausstellung in Pest verpflichtet ist. Wir kommen auf die Ausstellung nach Eröffnung derselben eingehend zurück.

Die Sitzung der Strafkammer vom 12. November. Der Specialist Joseph B. aus Dienstadt von der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Die Sache wurde bereits vor der Strafkammer verhandelt, ging in die Revision über und wurde in die Vorinstanz zurückgewiesen. Der Angeklagte lag folgendes zu Grunde: Der 5 Jahre alte Albert Hammermann zu Klumpenrothen hatte ein Geschwür an der Hand und wurde zunächst von einem Arzte in Ratingen behandelt. Dann begab sich die Mutter zu dem Angeklagten und dieser soll derselben gesagt haben, sie solle Salbe und Kamillenumschläge machen, und wenn es sich dann in einigen Wochen nicht bessere, möchte sie zum Arzte gehen. Inzwischen verschlimmerte sich die Hand, die Frau ging wieder zum Arzte, doch kam die notwendige Operation etwas spät, die Hand wurde zum Teil verkrüppelt. Die Fahrlässigkeit des Angeklagten soll darin liegen, daß er der Frau den Rat gab, erst nach einigen Wochen wieder zum Arzte zu gehen. Die Strafkammer fand den Beweis, daß der Angeklagte den Rat gegeben habe, nicht erbracht und sprach ihn frei. In der ersten Verhandlung war B. mit 30 M. bestraft worden. — Wilh. P. aus Homberg schickte im Juli auf einer Postkarte eine anscheinend harmlose Annonce an das „Düsseld. Volksblatt“, die mit einem falschen Namen unterzeichnet war. Die Annonce enthielt eine Beleidigung eines andern Einwohners von Homberg. Die Annonce bezahlte P. erst, nachdem er als Schreiber der Postkarte ermittelt war. Er wurde dann von der Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis verurteilt, legte Revision ein und das Reichsgericht hob das Urteil auf, verwies die Sache an die Strafkammer zurück. Heute wurde wieder verhandelt und P. auch wieder zu einer Woche Gefängnis und zur Zahlung der nicht unbedeutenden Kosten verurteilt. — Peter C. und Wilhelm M. aus Gladbach, beide vorbestraft, waren angeklagt, gemeinschaftlich dem Hausierer Steppath aus Urdet 16 Mark aus der Tasche gestohlen zu haben. Sie leugneten beide den Diebstahl. Die Strafkammer verurteilte den C. zu einem Jahre, den M. zu 9 Monaten Gefängnis. — Edward von G. Theodor D. und Johann B. waren angeklagt, am 12. Februar 1893 in Ebingen in einer Wirtschaft 70 Mark und ein goldenes Kreuz gestohlen zu haben. Sie leugneten jedoch. Am genannten Tage kamen die Angeklagten b. G. und Johann B. in die Wirtschaft zu Ebingen, wo sich eine Tochter des Hauses, jetzige Frau Grottenhoff, allein befand. Die beiden Angeklagten suchten die Dame aus dem Wirtschaftszimmer zu entfernen, sie bestellten sich Butterbrote mit Schinken. Während dieselbe die Butterbrote in der Küche machte, hörte sie Geräusch in einem neben dem Baden befindlichen Zimmer, da sie jedoch die beiden noch in dem Wirtschaftszimmer sah, hatte sie keinen Argwohn. Als die Butterbrote gemacht waren, ließen sie sich dieselben einwickeln und machten sich dann eilig davon. Als sie fort waren, bemerkte die Tochter des Hauses, daß eine Kommode im Nebenzimmer offen stand und 70 Mark sowie ein goldenes Kreuz gestohlen waren. 400 Mark, die noch da waren, hatten die Diebe nicht gefunden; sie wurden durch Verwandte in Duisburg verraten, wo das gestohlene Kreuz mit Fette sich vorfand. Es wurde angenommen, daß Theodor D. den Diebstahl ausgeführt, während die beiden andern in der Wirtschaft die Tochter des Wirtes beschäftigten. Die Angeklagten leugneten den Diebstahl und sagten, sie seien nie in Ebingen gewesen. Die Strafkammer erklärte die Angeklagten des Diebstahls schuldig und verurteilte den D., der bereits vorbestraft ist, zu 18, den B. zu 15, den b. G. zu 9 Monaten Gefängnis. — Der Kommissar Moritz M., bereits wegen Diebstahls vorbestraft, logierte in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober in der Wirtschaft Busch am Karlsplatz. Gegen morgen schlief er in das Zimmer, in welchem der Brenneierbäcker Kuboff sitzt aus sich bei Dablaben schlief. Diesem stahl er das Portemonnaie, die Taschenuhr, die Brieftasche vor dem Bette weg. Als er mit seiner

Beute aus dem Zimmer schleichen wollte, erwachte der Besohlene, erlitt dem Diebe nach und sogte ihn. M. wurde mit einem Monat Gefängnis bestraft. — 9 Monate Gefängnis erhielt der Former Heinrich D., der zu Düsseldorf seinem Logiscollegen Joseph Westenberg den Koffer auftrug und 42 Mark stahl. Der Bestohlene erhielt das Geld bis auf eine Mark zurück. — Richard Sch. aus Rheide ist wiederholt vorbestraft. Am 2. Oktober gab ihm sein Prinzipal, ein Obitandler, 75 Mark, wofür er Pfannen einkaufen sollte. Sch. verzehrte das Geld in liberlicher Gesellschaft und wurde heute wegen Unterschlagung mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. — Die Gebrüder Christian L. und Heinrich L. haben sich am 26. Mal der Sachbeschädigung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und den Pfarrer Feilerich Wohl mißhandelt, wobei sich Christian L. eines Messers bediente. Christian L. erhielt 2 Jahre, Heinrich L. 9 Monate Gefängnis. — Kommissar Paul R. aus Rheide hat zum Nachteile seines Prinzipals, des Fabrikanten Emil Schött, Geld unterschlagen. Die Strafkammer verurteilte ihn deshalb zu einem Jahre Gefängnis. — Mit Ausschluß der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Handelsmann Edmund St. aus Düsseldorf. Derselbe war eines Vergehens gegen § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuches angeklagt und wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

* Herbingen, 11. Nov. Die Wahlbewegung zehlt hier blühen, die wir der Öffentlichkeit unendlich vorenhalten können. Der liberale Kandidat für die dritte Abteilung, der Fabrikbesitzer Bätner, erklärt sich, seine Weisheitsgröße in folgendem Rundschreiben niederzulegen:

Herdingen, 8. November 1895.

Geehrter Herr!

Sie haben am 5. d. durch Abgabe Ihrer Stimme mich geehrt. Indem ich Ihnen verbindlich dafür danke, bitte ich Sie, mir auch bei der Stichwahl am Dienstag den 12. d. Ihre Stimme geben zu wollen.

Hochachtung v. Bätner.

Besser als durch diese Worte kann die Armpflichtigkeit des Liberalismus nicht gekennzeichnet werden. Immermann hat und behält ewig Recht, wenn er sagt: „... und in Deutschland geraten die Bedienten am besten.“

* Elberfeld, 11. Nov. Ein Weiberfeind hier selbst verprügelte sich vor fünf Jahren einem Freunde, falls er einmal betreten sollte, 100 Mark als Strafe für diese „Dummheit“ zu zahlen. Die Strafe sollte am Hochzeitstage fällig sein und der Freund erhielt einen dementsprechenden Schuldschein. Was der Mann nie geglaubt hatte, das trat vor kurzem ein — der Hochzeitstag betrat. Am nun aber nicht auch noch obendrein die 100 Mark zahlen zu müssen, sollte die Hochzeit in aller Stille gefeiert werden, und natürlich erhielt der Freund, der sein Domizil inzwischen in einer Nachbarstadt aufgeschlagen hatte, keine Anzeile. Allein alle Vorkehrung war umsonst gewesen. Der „Freund“ hatte von dem Glücke des ehemaligen großen Weiberhassers doch erfahren und war so malkids, den Schuldschein vorzulegen, als das Paar gerade zum Standesamte aufbrach. Er beschuldigte, die 100 Mark dem jungen Paare sofort als Hochzeitsgeld zurückzugeben; da er jedoch nichts erhielt, vielmehr sich zurückgewiesen wurde, ging er schmirrt zum Amtsgericht und erwirkte einen Zahlungsbefehl. Ob der neugebackene Ehemann, dem die Hochzeitstunde durch diese alte Erinnerung arg getrübt wurde, nun zahlen wird, bleibt abzuwarten.

* Karlsruhe, 10. Nov. Der amtliche Bericht über die Krankheitsvorgänge und die Sterblichkeit im Großherzogtum Baden für das dritte Quartal 1895 stellt die gegenwärtigen Wirkungen des Diphtherie-Erregerum fest, sowohl bezüglich der außerordentlichen Abnahme der Todesfälle als auch dadurch, daß dasselbe auf die Ausbreitung der Krankheit von schwächerer und herabsetzender Bedeutung zu erachten sei.

Eine wichtige Umwälzung in der Petroleumlampen-Beleuchtung.

Die illustrierte Zeitung für Bleichindustrie Leipzig schreibt in ihrer Nr. 28 vom 12. Juli d. J.: Die Erzeugnisse auf dem Gebiete der künstlichen Beleuchtung waren in den letzten Decennien ganz eminente, sind doch heute schon eine fastliche Anzahl größerer und kleinerer Gemeinwesen in Besitz ausgebreiteter elektrischer Lichtanlagen, einer Beleuchtungsmaterie, deren gesundheitliche Werte nach allen Richtungen zwar noch nicht feststehen, der man aber unter diesem Gesichtspunkte nach den bisherigen Erfahrungen doch wahrscheinlich den ersten Platz wird einräumen müssen.

Aber auch für solche Orte, wo die natürlichen, maschinellen oder die finanziellen Kräfte nicht zureichen, die Elektricität sich dienstbar zu machen, hat der unermüdlich schaffende menschliche Geist nach und nach eine Reihe technischer wertvoller Beleuchtungssysteme erdacht. Freilich, die wichtigsten entsprechen den Forderungen der Gesundheitslehre, welche die letztere für die Beleuchtung der Innenräume stellen muß, denn die Berücksichtigung der Luft ist dabei viel größer und gesundheitswichtiger, als man sich für gewöhnlich vorstellt.

Der Verbrennungsprozess der flüchtigen Materialien liefert nämlich mehr oder weniger Kohlenäure und führt damit den geschlossenen Räumen ein sehr giftiges Gas zu, das, wenn es der menschliche Organismus durch die Atmung fortwährend aufnehmen muß, sich demselben als Gift verhält. Neben dem Kohlenoxyd, ein ebenfalls ungemein giftig wirkendes Gas, ferner Kohlenwasserstoffe und neben einigen abstrahierenden Fettäuren seine unbenannte Kohle als Rückstände. Es ist eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache, daß eine gesundheitliche Gasatmosphäre ebensoviele Kohlenäure liefert, wie die Atmung von etwa 4 bis 5 Erwachsenen. Dazu tritt, daß das künstliche Licht auch erhöht und trocken, erstickend unangenehm und schließlich für den Kopf, letzteres für die Augen und Schleimhäute der Atmungsorgane ist, namentlich dann, wenn man, wie gewöhnlich gezuwungen ist, sich in unmittelbarer Nähe der Lichtquelle aufzuhalten.

Der um die Gesundheitslehre so sehr verdiente Universitätsprofessor Dr. Uffelman hat wissenschaftlich festgestellt, daß ein Gas-Zweilochbrenner in einer Stunde bei der Helligkeit von hundert Kerzen nicht weniger als 12,150 Wärmeeinheiten und 1,14 Kubimeter Kohlenäure liefert, während eine ebenso helle Petroleumlampe in der gleichen Zeit nur 3,360 Wärmeeinheiten, sowie 0,44 Kubimeter Kohlenäure abgibt, und somit naturgemäß von dem Schluss, daß abgesehen von elektrischen Licht, von allen übrigen künstlichen Beleuchtungsarten in Bezug auf die Petroleumlampe weitest der Vorzug zu geben ist.

Wohl hat die einschlägige Industrie sich bis jetzt redlich bemüht, die Mängel, die der Petroleumlampe anhaften, auf ein ein möglichst geringes Maß zu reduzieren. Allein die Hauptmängel dieser Brennmaterie (Unreinlichkeit, Explosionsgefahr zc.) konnten bis jetzt nicht beseitigt werden. Es muß daher freudig begrüßt werden, daß es nunmehr gelungen ist, die Petroleumlampe mit einer Vollkommenheit auszustatten, die nicht nur in Hinsicht auf Reinlichkeit, unter Ausschluß der Explosionsgefahr, das Beste darbietet, sondern auch in Bezug auf Unbequemlichkeiten und die unrentlichen Forderungen alle feineren Leuchtstoffe missen läßt, eine Erzeugnisse, die der Erfinder mit Recht als die Krone der Petroleumbeleuchtung bezeichnet.

Jahrelange Mühen und Versuche wurden mit dem Erfolg gekrönt, einen porösen Steindoch herzustellen, welcher in allen Naturverhältnissen patentiert ist. Die Masse des Dochtes besteht aus Weizenmehl, das, vermischt mit seinem Holzmehl, geförmt und bei 1000° Hitze gebrannt wird. Hierdurch verbindet die vegetabilische Substanz und es bleibt ein mineralischer Körper zurück, der Millionen Poren enthält, niemals verbrannt, oder sich durch Hitze verändert und dabei

die Petroleumergänzung in einer Weise besorgt, wie man dies bis jetzt noch nicht kannte.

Hierzu gehört ein in der Folge speziel für diesen Docht raffinirtes Öl von erhöhter Feinheit, wie solches bisher noch nicht hergestellt und in den Handel gebracht wurde; dieses Öl kommt unter dem Namen „Kronen-Öl“ mit dem beschriebenen Steindochbrennern (Kronenbrennern) in den Handel.

Es ist selbstverständlich, daß bei diesem neuen ausschließlich mineralischen Dochtmaterial das Dochtabschmelzen oder Abreißen künftig in Wegfall kommt, da eine Verkohlung des Dochtes nicht vorkommt und Erweichung des Dochtes durch Verbrennung ausgeschlossen ist.

Hierdurch sind unzählige, der Hausfrau sehr wohl bekannte Mühsäße gehoben worden, die Lampe bleibt stets rein, Dochtabschmelzen und Herbrühen des Dochtabschmelzen der Brennerstelle, sowie das Abschmelzen des Dochtes, was die Lampe und die hierdurch verbreitete üble Gerüche fällt beinahe weg. Das Licht ist intensiver weiß und von hoher Leuchtkraft, da sowohl innerhalb des Brenners als auch in seiner äußeren Umgebung weder Dochtabschmelze, noch sonstige Kohlenstoffe und Schmutz sich sammeln und der Zutritt der Luft in keiner Weise gehemmt ist.

Die intensive Verbrennung ergibt noch einen hohen Vorteil hauswirtschaftlicher Bedeutung, der sich gegenüber dem Brenner mit Baumwollstoff auf eine Erparnis von etwa 20 Prozent bezieht. Rechnet man noch hinzu, daß das Springen der Zylinder beinahe fällt, da die Flamme langsamer rund geht und denselben Durchmesser vorwärmt, daß sich selbst beim tiefsten Herunterdrücken der Flamme ebenso wenig wie beim höchsten Stand des Brennkörpers weder Rauch noch über Geruch bemerkbar macht, so hätte der Erfindung damit alle Unbequemlichkeiten und Uebelstände hinweggeräumt, die der Petroleumbeleuchtung anhaftet haben. Die neue Beleuchtungsart hat ohne Zweifel eine große Zukunft. Vertreter für Düsseldorf ist Herr Jos. Schwärmer, Rosenstraße.

Bei der Expedition dieses Blattes gingen ferner ein für die Kirche in Hildorf von Ung. 80 Pfg., Ung. 10 M., Ung. 5 M., Ung. 2 M., Ung. 1 M., G. 1 M., Ung. 50 Pfg., Ung. 2 M., Ung. 0,25 M., 3. M., Ung. 1 M., Ung. 3 M., Ung. 1,50 M., Ung. 10 M., Ung. 6 M., Ung. 3 M., G. 1 M., 5. M., 1 M., Ung. 50 Pfg.; für die Kirche in Heimbach von Ung. 1 M., Ung. 1 M., Ung. 50 Pfg., G. 1 M., 2 M., Ung. 2,50 M., Ung. 50 Pfg., Ung. 3 M., Ung. 3 M., Ung. 1 M.; für die Kirche in Beckinghausen von Ung. 6 M., Ung. 1 M., G. 1 M., Ung. 50 Pfg., Ung. 0,25 M., Ung. 3 M., Ung. 1,50 M., für die Kirche in Böhrenhausen von Ung. 2 M., Ung. 1 M., Ung. 2 M., G. 2 M., Ung. 2 M.; für die Kirche in Beckinghausen G. 2 M., Ung. 2 M.; für die Kirche in Beckinghausen G. 2 M., Ung. 1 M., G. 50 M., Ung. 3,50 M., Ung. 3 M., Ung. 1 M., Ung. 1 M.; für die Kirche in Kippenich bei Berlin von Ung. 1 M.; für die Kirche in Saigenbushaus Ung. 2 M., für die Kirche in Unterludbach Ung. 1 M.; für Soden-Stolzenberg Ung. 50 Pfg.; für Mülheim a. d. R. 2 M.; für das St. Josephsheim in Berlin Ung. 3 M.; für die Schulnot in Hamburg 4 M.; für die dänische Mission 1 M.

Städt. Männer-Gesang-Verein.

Gestern nachmittag verschied zu Bonn nach kurzer Krankheit unser Ehren-Mitglied, der

**Königliche Musik-Direktor,
Herr Professor
Julius Tausch.**

Der Verstorbene hat während 26 Jahren mit größter Hingebung und wärmstem Interesse, begleitet von den schönsten Erfolgen, unserem Vereine als musikalischer Leiter vorgestanden und sich zufolge seiner hervorragenden Geistes-Eigenschaften und seines liebenswürdigen und aufrichtigen Charakters einer hohen Verehrung und treuen Anhänglichkeit aller Mitglieder zu erfreuen gehabt.

Diese Liebe und Verehrung dem teuren Entschlafenen auch über das Grab hinaus zu bewahren, wird eine Ehrenpflicht unseres Vereins sein!

Indem wir diese Trauerbotschaft hiermit unseren aktiven und inaktiven Mitgliedern zur Kenntnis bringen, bitten wir, nähere Mitteilungen wegen der Beerdigungs-Feierlichkeiten in unserer morgigen Gesang-Probier entgegennehmen zu wollen.

Düsseldorf, 12. November 1895.

**Der Vorstand
des Städt. Männer-Gesang-Vereins.**

Schulnot der Katholiken in Hamburg.

Unsere zahlungsfähigen Katholiken müssen zunächst die protestantischen Schulnoten mit unterhalten; desungeachtet hat die Hamburgische „Wirtschaft“ eine Unterstützung der katholischen Gemeindegemeinschaften abgelehnt. Sodann unterhalten sie entsprechende kath. Schulen für ihre eigenen Kinder. Ferner sind jährlich zu beschaffen ca. 20000 M. Zinsen für die notwendigen drei neuen Missionstationen, der Unterhalt der Gebäude, des Gottesdienstes und der Geistlichen; schon hierfür reicht die Kirchensteuer nicht aus.

Sollen nun alle katholischen Kinder der Arbeiterbevölkerung — 1700 an der Zahl — katholischen Schulunterricht genießen, dann müssen dafür jährlich 57000 M. aufgebracht werden!

Darum bitten wir die Katholiken Deutschlands dringend um Hilfe und sind dankbar für jede, auch die kleinste Gabe.

Gerb. Harling, Pastor zu Hamburg, Kleine Michaeliskirche 34.
Gerb. Theissing, Pastor zu Hamburg-St. Georg, Neuestraße 60.
Gerb. Dufresne, Pastor zu Hamburg-Eimsbüttel, Am Weiher 29.
Gerb. Jauffen, Pastor zu Hamburg-Hammstedt, Bullenbuserdam 35.

Vorstehende Bitte wird hiermit angelegentlich empfohlen.
Dänabück, den 18. Oktober 1895.

Der Apostolische Provikar:
† **Bernard,** Bischof von Dänabück.

Ein Sohn braver Eltern von ein katholisches als **Kellner-Lehrling** gesucht. Off. u. D. S. 841 an die Expedition dieses Blattes. 915

Eine alleinlebende Dame sucht ein katholisches **Mädchen** für alle Hausarbeit. Näheres in der Filial-Exp. Adressir. 299.

Reste-Verkauf.

Von Mittwoch den 13. November curr. an werden sämtliche vorräthigen

RESTE

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Buxkins, Weisswaren, Gardinen, Biber, Siamosen, Leinen, Roben knappen Maasses, sowie

Reste für Kinder-Kleider und Blousen in Wolle und Seide zu enorm billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Ganz besonders billig:

Ein Posten reinwollener Regenmantel-Stoffe, auch für Knaben-Anzüge und Unterröcke passend, Meter 2 Mark, reeller Werth 5 bis 8 Mark.

COPPEL & GOLDSCHMIDT.

Ober-Niederkassel.
Zur Anlage einer Baumschulgärtnerei wird ein hochwasserfreies Grundstück von 1 bis 3 Morgen gegen Bar zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe der Lage und des äußersten Preises an die Expedition h. S. Bl. unter F. W. 338 erbeten. 852

Wegen Aufgabe der Gauderei und Fahrverl. verkauf:
Landauer, 3 Schlagsarren, Pflüge, Eggen u. sonstiges Pferde- u. Kutschgeschirr. Schenkel, Großenbaum.

2 Zimmer 892
nebst Küche 1. Etage an stille Leute sofort zu vermieten. Rosenstr. 62

Stadtverordneten-Wahlen zu Gerresheim.
Mit Ende dieses Jahres scheiden aus der Stadtverordneten-Verordneten-Besammlang von Gerresheim wegen Ablauf ihrer Wahlperiode folgende Mitglieder aus:
1. Abteilung: Kaufmann Wilhelm Rüttgers.
2. Abteilung: Kaufmann Michael Bigenwald.
3. Abteilung: Rentner Friedrich Paschenda und Rentner G. v. Pichard.

Zur Bormahme der Neuwahlen habe ich folgende Termine anberaumt und zwar für die Wähler der 3. Abteilung auf Dienstag den 26. dieses Monats, vormittags von 12—2 Uhr im Rathhause zur Krone, und für die übrigen Wähler auf Mittwoch, den 27. dieses Monats, und zwar für die erste Abteilung mittags von 11¹/₂—12 Uhr und für die 2. Abteilung von 12—1 Uhr ebendortselbst.

Indem ich noch bemerke, daß seitens der 3. Abteilung 2 Stadtverordnete und seitens der 1. und 2. Abteilung je 1 Stadtverordneter zu wählen sind, werden die in der Liste der stimmfähigen Bürger bezeichneten Wähler behufs mündlicher Abgabe ihrer Stimmen vor dem Wahlbureau zu den obigen Terminen hiermit eingeladen.
Gerresheim, den 11. November 1895.
Der Bürgermeister: Bender.

Bekanntmachung.
Die Fischerei-Aufsichts-Bezirks der Stadt Gerresheim Düsseldorf haben neuerdings eine Aenderung erfahren, weshalb die seitens der diesseitigen Stelle am 21. v. Mts. über die Erstere erlassene Bekanntmachung wie folgt berichtigt wird:
Für den Rhein innerhalb des Stadtkreises Düsseldorf sind 24 Fischerei-Aufsichten bestellt worden:
1. Strommeister Schweder, wohnhaft in Grimlinghausen für den Fischerei-Aufsichtsbezirk der Rheinfrontstraße vom Städtischen Wasserwerk oberhalb Fische bis unterhalb Bolmerdewerth.
2. Königlich-Preussischer Kommissar, wohnhaft in Hamm, für den Fischerei-Aufsichtsbezirk der Rheinfrontstraße von dem letzten Punkte bis oberhalb des Düsseldorf-Städtischen Hafens.
3. Strommeister Reich, wohnhaft in Düsseldorf, für den Fischerei-Aufsichtsbezirk der Rheinfrontstraße von dem letztgenannten Punkte bis Ueberich.
Düsseldorf, den 7. November 1895.
Die Polizei-Verwaltung, Der Oberbürgermeister, J. B. Dr. Müllers.

Faltenhemden, Damenwäsche, Kinderwäsche in größter Auswahl und nach Maß empfiehlt unter Garantie **Jos. Bill,** Bergstraße des Gutfühns die Firma

Größtes Special-Geschäft für fertige Herren-Konfektion.

Streng feste Preise!

Telephon Nr. 1248.

- Größte Auswahl Knaben-Anzüge von 2 M. an.
- Größte Auswahl Burschen-Anzüge " 7 " "
- Größte Auswahl Knaben-Mäntel " 3 " "
- Größte Auswahl Burschen-Mäntel " 8 " "
- Größte Auswahl Herren-Anzüge " 12 " "
- Größte Auswahl Paletots " 12 " "
- Größte Auswahl Pelzerine-Mäntel " 15 " "
- Größte Auswahl Buckskin-Hosen " 3 " "
- Größte Auswahl Arbeits-Hosen " 1,50 " "
- Größte Auswahl einzelner Joppen, Hosen u. Westen.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Kaufhaus allerersten Ranges

G. Hettlage,

Klosterstr. 41, Düsseldorf, Klosterstr. 41.

Verkauf nur gegen Bar!

Verkaufsfläche ca. 3000 qFuß.

Städt. Tonhalle

Donnerstag, den 14. Novbr. 1895

KONZERT

des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn H. Berbe.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Eintrittspreis M. 0,50.
Behelfarten à 4 M. und Jahres-
Abonnement an der Kasse.

Floragarten.

Donnerstag, den 14. Nov. c.,

abends 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Große Betten 12 M.

(Oberst, Unterst, zwei Betten mit
gereinigten neuen Federn bei
Gustav Kuffig, Berlin S., Brügel-
straße 46. Preisliste kostenlos. Bitte
Anfertigung schreiben.)

Düsseldorfer Schlittschuhläufer - Verein.

Den bisherigen Mitgliedern werden die Jahreskarten zugesandt.
Der Jahresbeitrag beträgt 3 Mark.
Dieselben können gegen Vorzeigung der diesjährigen Jahres-
karten bei unserem Vorstande Mitglied Herrn Laurentius,
Schadowstraße 30, 1. Etage, (von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6
Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr) für jedes zu ihrem Hausstand gehörige
Familienmitglied Zusatzkarten lösen. Der Preis beträgt im Monat
November 3 Mark, nach dem 30. November 4 Mark.
Ebenfalls liegt für neu eintretende Mitglieder eine Liste zum
Einzelnamen auf. Solche haben in diesem Jahre neben dem Eintritts-
geld von 10 M. keinen Jahresbeitrag zu entrichten.

Für Abonnenten liegen Listen zum Einzelnamen an folgenden
Stellen auf, woselbst auch die Karten ausgegeben werden:

- Paul Schroböck, Königs-Allee 8,
- Jul. Wachter, Schadowstraße 45,
- Adolf Schneider (Felix Bagel), Marien- und Oststraßen-Ecke,
- Friedrichstädter Buchhandlung, Friedrichstraße 51,
- Musikalien-Handlung H. Modes, Grabenstraße,
- W. Bayerhoffer Nachf. (H. Vogl), Vöhrstraße 5.
- Kasse des Zoologischen Gartens.

Abonnementkarten kosten im Monat November 5 Mark,
nach dem 30. November 8 Mark.

Der Vorstand.

**Einziges Special-Institut
für Untersuchung der Augen**
zwecks Bestimmung und Anfertigung wissenschaftlich richtiger Augen-
gläser. Untersuchung kostenlos. Optisch ocul. Institut.
193 S. Stadter, Klosterstraße 62a.

Spratts Patent-Hundekuchen,



KEINE SIND ECHT
WENN NICHT SO GESTAMPET

bestes Futter für Hunde,
empfehlen
August Hanten,
Schützenstr. 1. Telephon 755.

**Stets Neuheiten in Damen- und
Kinder-Mänteln**
aus nur soliden Stoffen empfiehlt zu außergewöhnlich
billigen Preisen
Th. Oppenheimer,
Hüb.: H. Vincas, Sobelstraße 15.

**Beste Marke
Cognac**
Georg Scherer & Co., Langen
in allen Preislagen
garantirt rein
Flasche von M. 2.— an
empfehlen
F. J. Greiss, Düsseldorf, Haroldstrasse 21.

Wissen Sie
woher in den meisten Fällen das vorzeitige
Altern, das Welken und Schläfwerden der
Haut kommt? Fast ganz allein von dem
Gebrauch der schlechten billigen Seifen.
Verwenden Sie darum, wenn Sie die
obigen unwillkommenen Altersboten fern-
halten wollen, nur die besten Seifen, na-
mentlich die milde, reine, fettreiche
Doering's Seife mit der Gule. Sie be-
wehrt sich wie keine andere als
das beste Mittel zur Pflege der
Haut und ihrer Konservierung.
Käuflich überall à 40 Pfg.

Herren-
Stoffe, vorzüglich z. Engrospreisen
(eleg. Anfert.) f. Schneider Stückpr.
Aachener Tuchlager, Hohestr. 35.
Unübertrefflich sind
**M. Schreiber's
Briloner Pfeifen,**
per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M.
Musik. Preisliste gratis u. franco.
M. Schreiber,
Kaiser. Wägh. Hofl., Düsseldorf.
Zur Ansrufer armer katho-
lischer Jungfrauen,
welche als Missionarinnen
nach Afrika gehen wollen, nimmt
gütliche Beiträge mit herzlichem
Dank an: der Herausgeber von
„Krieg u. Schwert“, W. Helmes,
Münster in W. 568

**Formulare zu Pacht-Kontrakten für Land-
Verpachtungen**
sind in der Expedition dieses Blattes, Bafionsstraße 14, zu haben.

Goldene AUSSTELLUNG und andere Medaille LEIPZIG 1895 Ausstellungen.

Gegründet
1872.

Sanitäts-Haus

Gegründet
1872.

Prima Referenzen

des In- u. Auslandes

Die Beheizung von Räumen tritt in eine neue „Epoche“.
Die Heizung mit Gas durch Franz Löhndts neueste patentierte hygienische

Gas-Luftheizungs-Öfen u. Kamine

(mit geschlossenem Brennraum)

Grosse Gasersparnis gegen andere Gasöfen garantiert; absolut reine Luft.
Als Fachmann habe ich mich seit der Einführung von Gasheizöfen dagegen
gestraubt solche zu führen, da die jetzigen Gasheizöfen in ihrer Construction un-
vollkommen sind.

Um so erfreulicher ist es für mich, heute für eine gute und gediegene Erfindung
eintreten zu können. Der patentierte hygienische **Gas-Luftheizungs-Öfen**
ist das vollkommenste auf diesem Gebiet und entspricht auf Grund seiner Construction
den weitgehendsten Anforderungen, die man an einen Gasheizapparat stellen kann.
Musterbücher und Abhandlungen zu Diensten.

Es ladet zur Besichtigung höchlichst ein

Sanitätshaus Jos. Schwärmer,

25 Kasernenstrasse 25,
Installations-Bureau für gesundheitsfördernde Einrichtungen und Anlagen.
Canal-, Gas-, Wasser-, Closet- und Ventilations-Anlagen, Bade- und Wasch-Einrichtungen.

C. Rauhe,

Zahn-Techniker,
4 Königs-Allee 4.

Künstliche Gebisse in
Gold und Kautschuk.
Specialität:

Wurzelsstift-Gebisse,
bester Ersatz der natürlichen
Zähne. Sie sitzen beim Sprechen
und Essen durchaus fest und neh-
men im Munde nicht mehr Raum
ein, wie diese.

Zahn-Plombirung
mit allen bewährten Füllungen.
Bei Goldplomben fünfjährige
Garantie.
Schmerzlose Zahnextraktionen
bei Bromoäthyl-Narcose durch
einen prakt. Arzt.

Zahle
hohe Preise
für altes Gold, Silber
und Steine etc.
Ankauf u. Umtausch von
Gold- u. Silberwaren.
W. Ueberle,
Bolkerstrasse
14.

LAGER
von
Kammerthüren
u. Zubehör.
Fabrik von
Bau-Artikeln
A. SIEBEL
Düsseldorf.

Herren-
Lager in Kristall,
GLAS, PORZELLAN und
Stingit etc. etc.
PRIMM & SOMMER
Hohesstraße 34,
DÜSSELDORF

Magenleidenden
telle ich unentgeltlich gern mit,
wie ich von einem zwölfjährigen
Magenleidenden trotz meines hohen
alters ohne Medicin und Ge-
heim-Mittel befreit wurde. 704
Krieg u. Schwert, W. Helmes,
Münster in W.

**Washkessel
und Ziehkessel,**
ganz v. Schmiedeeis,
welche leicht zerlegen
sind von jetzt ab nicht
teurer wie gußeiserne
Kessel. 315
Kaiserstr. 5
u. Wallstr. 85.
G. F. Veltz,

Kunst-Verein

für die
Rheinlande u. Westfalen.

Von den zur Herstellung eines
historischen Wandgemäldes für den
neuen Rathsaal-Saal zu Bonn am
eingegangenen Entwürfen ist seitens
des Ausschusses dem von dem
Maler Fritz H. a. u. s. eingereichten
Entwurfs die Ausführung, dem-
jenigen des Malers Ernst K. u. s.
für 200 Mark ein Preis von 500 Mark,
denjenigen der Maler Klein-
schreiber und Wendling ein
Preis von 300 Mark zuerkannt
worden. Von den zur Herstellung
eines Altarbildes für die neue
evangelische Kirche zu Saargemünd
eingegangenen Entwürfen ist der
des Malers Billy von B. e. d. a. r. t.
zur Ausführung bestimmt, und
den Malern Ernst B. a. u. s. und
Heinrich K. u. s. ein Preis
von 300 Mark bzw. 200 Mark
zuerkannt worden.
Die eingereichten Entwürfe bleiben
acht Tage lang in der hiesigen
Städtischen Kunsthalle öffentlich
ausgestellt.
Düsseldorf, den 12. Nov. 1895.
Der Verwaltungsr. Rat.
S. A.:
H. Bagel.

COGNAC
der
Deutschen
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
Cöln am Rhein,
empfehlen Originalpreisen
per Flasche
Marke * M. 2.—
" * * * 2,50
" * * * * 3.—
" * * * * * 3,50
Diese vorzüglichen Cognacs
erkennen die teuren französi-
schen Produkte vollständig und
sind denselben ebenbürtig.
J. Karp,
21 Schadowstr. 21,
Telephon-Anschluss 125.

**Washkessel
und Ziehkessel,**
ganz v. Schmiedeeis,
welche leicht zerlegen
sind von jetzt ab nicht
teurer wie gußeiserne
Kessel. 315
Kaiserstr. 5
u. Wallstr. 85.
G. F. Veltz,

Herren-
Lager in Kristall,
GLAS, PORZELLAN und
Stingit etc. etc.
PRIMM & SOMMER
Hohesstraße 34,
DÜSSELDORF

Magenleidenden
telle ich unentgeltlich gern mit,
wie ich von einem zwölfjährigen
Magenleidenden trotz meines hohen
alters ohne Medicin und Ge-
heim-Mittel befreit wurde. 704
Krieg u. Schwert, W. Helmes,
Münster in W.

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Stagemann.
Mittwoch, den 13. November:
Unsere Dou Jungs.
Große Posse mit Gesang in 4 Auf-
zügen v. Trepton.
Reg. F. de Paula. Dir. M. Krause.
U. 7 U. Opern-Preise. G. 10 U.
Donnerstag, den 14. November:
Der zerbrochene Krug.
Düsseldorfer in 1 Aufz. nach H. v. Kleist
von F. v. Schmidt.
Regie Franz de Paula.
Hierauf:
Die begähmte Widerpenffige.
Düsseldorfer in 5 Aufz. v. Schaferspeare,
übersezt von Deinhardstein.
Regie William Schirmer.
U. 7 U. Schauspiel-Preise. G. 10 U.

COGNAC
der
Deutschen
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
Cöln am Rhein,
empfehlen Originalpreisen
per Flasche
Marke * M. 2.—
" * * * 2,50
" * * * * 3.—
" * * * * * 3,50
Diese vorzüglichen Cognacs
erkennen die teuren französi-
schen Produkte vollständig und
sind denselben ebenbürtig.
J. Karp,
21 Schadowstr. 21,
Telephon-Anschluss 125.

COGNAC
der
Deutschen
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
Cöln am Rhein,
empfehlen Originalpreisen
per Flasche
Marke * M. 2.—
" * * * 2,50
" * * * * 3.—
" * * * * * 3,50
Diese vorzüglichen Cognacs
erkennen die teuren französi-
schen Produkte vollständig und
sind denselben ebenbürtig.
J. Karp,
21 Schadowstr. 21,
Telephon-Anschluss 125.

Herren-
Lager in Kristall,
GLAS, PORZELLAN und
Stingit etc. etc.
PRIMM & SOMMER
Hohesstraße 34,
DÜSSELDORF

Magenleidenden
telle ich unentgeltlich gern mit,
wie ich von einem zwölfjährigen
Magenleidenden trotz meines hohen
alters ohne Medicin und Ge-
heim-Mittel befreit wurde. 704
Krieg u. Schwert, W. Helmes,
Münster in W.

Volks-Unterhaltungs-Abend.

Sonntag, den 17. Nov. 1895, abends 7 Uhr.

im Kaiserjaale der Städtischen Tonhalle, Einlaß erst um 6 Uhr:

Beranstaltet von dem Städtischen Musikverein,

unter Leitung des Städtischen Musikdirectors Herrn Prof. B. u. t. s.

„Der Tonkunst Preis in eigener Weis“

zugleich eine Vorfeier des Gäckentages (22. November).

Die Eintrittskarten zu 10 Pfg. werden am Sonntag, den 17.

November, morgens von 11 1/2 Uhr ab verkauft:

- 1) am Schalter der Städtischen Tonhalle,
- 2) im Spielcafé von Haniel & Lueg,
- 3) bei Hage, Kölnstraße 232,
- 4) im „Lustballe“, Nordstraße 2,
- 5) bei Kasper, Friedrichstraße 13/15,
- 6) bei Käy, Flingerstraße 36,
- 7) Martinstraße 10 (Portierstube der „Gesellschaft für Baumwoll-
Industrie“).

Mehr als 3 Karten werden nicht auf einmal ausgegeben. Das

Geld muß abgezählt sein. Am Abend kein Verkauf.

Der Vorstand des „Bildungs-Vereins“.

Wirtschafts-Eröffnung.

Am Samstag, den 16. ds. Mts. eröffne ich

Ulmenstrasse 15

eine

Schenkwirtschaft

und halte mich meinen geehrten Freunden u. Gönnern

besens empfohlen. Zum Ausfluß gelangt

Ia. Qualität Exportbier

aus der Brauerei „Schwabenbräu“.

Hochachtungsvoll

Heinr. Schulten.

907

Jac. Unschuld

langjähriger früherer Kellermeister

der Städtischen Tonhalle

Kreuzstraße 14 Stockkampstraße 4

empfehlen garantiert reine 268

Moselweine, per Flasche von Mark 0,70 an.

Rheinweine, „ „ „ „ „ „ „ 0,70 „

Rotweine, „ „ „ „ „ „ „ 0,90 „

Ferner diverse Morgenweine, Mousseux und Champagner.

Pariser Zuschneidekunst.

Aktuelles und anerkannt bestes Institut für Zuschneidkunst

in Damen-Konfektion

Wwe. M. Stehling,

Charlottenstraße 69, 3. Haus Ecke der Zimmermannstraße.

Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In

einem Anständlichen Kursus lernt man: Maßnehmen, Schnittzeichnen,

Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei

akuratster Arbeit garantiere, auch ohne Anprobe, für elegante guten

Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst.

Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pen-
sion im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch uner-
fahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem

Atelier tätig sein. Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maß

zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet. Dasselbst werden Stoffmes-
sur und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut u. prompt angefertigt.

Düsseldorfer Volksbank,

Aktien-Gesellschaft,
Breitestrasse 7.

An- und Verkauf von Wertpapieren

zu günstigsten Bedingungen.

Konsols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.

Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen

ohne Abzug für unsere Kunden.

An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.

Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.

Konto-Korrent-u. Check-Verkehr.

Verzinsung von Bar-Einlagen

mit 2-3 1/2 % je nach Kündigungsfrist. 728

B. Simons & Cie.,

Königs-Allee
17.
Düsseldorf, den 12. November 1895.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.

Wir geben kurze Ausschreibung.

Paris, franz. Bankpl. u. Noten 81,05 Paris 81,25

Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten 80,85 Brüssel, Antwerpen 81,05

London u. engl. Noten 20,45 1/2 London 20,49 1/2

Amsterdam u. holl. Noten 168,25 Amsterdam 168,65

Italien, (Mailand) 74,35 New-York 4,19 1/2

Schweiz (grosse Bankplätze) 74,10 Wir erlassen, soweit Vorrat,
Napoleons 80,75 3 1/2 % Konsols à 04.—, 5 % Konsols
Sovereigns 16,17 à 98,65, zahl. d. tag, für 3 1/2 % 103,50
für 3 1/2 % 98,15. Alles speculativ,
3 1/2 % Preuss. Centr.-Bodenkredit-Kommunal-Obligationsen und
Plandbriefe erlassen wir zum Berliner Kurse speculativ.

Fortwährend Eingang von hervorragenden Neuheiten

Regenmänteln, Jaquettes, Capes, Abendmänteln u. Kindermänteln.

Aussergewöhnlich billige Preise. — Enorme Auswahl.

Düsseldorf,
Flingerstrasse 1, Ecke Bergerstrasse.
Telephon Nr. 270.

J. Bischoff,

Düsseldorf,
Flingerstrasse 1, Ecke Bergerstrasse.
Telephon Nr. 270.

Nur kurze Zeit hier!

Auf dem alten Bahnhofs-Gelände an der verlängerten Königs-Allee.
Im umgebauten, komfortabel eingerichteten u. mit elektr. Licht erleuchteten prov. Theaterbau.

Grosse Ausstellung fremder Völker

deren Kriege Jagden und Familienleben.
Japanisches Familienleben. — Ein Dorf in Kaiser Wilhelms-Land. — Ueberfall durch ein Nashorn. — Häusliches Leben der Australneger. — Kampf mit den Zulus. — Orotschonen auf der Bärenjagd. — Kämpfende japan. Soldaten. — Eine Tigerjagd. — Gemisengruppe. — Menagerie. — Menschenaffen. — Nilpferd-Jagd. — Ein Sibirischer Tiger. — Schneeböcke. — Eine verzweifelte Lage. — Botokuden-Familie. — Büffeljagd. — Elentier von Wölfen überfallen. — Elefanten-Jagd. — Lappländer. — Franklins Nordpol-Expedition. — Eskimos. — Soldat von den Salomon-Inseln. — Fan-Soldat von West-Afrika.

Diese Ausstellung ist die einzigste in ihrer Art u. in allen ihren Theilen äusserst interessant u. lehrreich.
Vom 16. November 1895 täglich von morgens 10 Uhr geöffnet.
Entree à Person 50 Pfg. Kinder 30 Pfg. Militär ohne Charge 30 Pfg.

Städtische Tonhalle.

Montag, den 18. Nov., abends 7 Uhr:

Lieder-Abend

von

Fräulein Wally Schauseil,

unter Mitwirkung von

Herrn Dr. Otto Neitzel aus Köln.

Nummerierte Eintrittskarten zu M. 3.— sind in der Musikalienhandlung von Arthur Modes, Grabenstr., zu haben.

Damen-Zuschneide-Schule,

Klosterstrasse 45, Düsseldorf, Klosterstrasse 45,
Haupt-Bureau: Frankfurt am Main. 904

Erste und einzige Fachschule Düsseldorfs
speziell für Damenschneiderei und Wäsche.

Unbegrenzte Uebungen im praktischen Arbeiten, Stoffschneiden und Anfertigen der Kostüme. Schnittmuster nach neuesten Modellen billigst. Kursus Anfang täglich. Honorar mässig. Lehrbuch zum Selbstunterricht für die Kostüm- u. Wäntelbranche, mit über 300 Illustrationen. Eigene Mode-Journale. Man verlange Prospekte, Lehrpläne durch die Vorsteherin S. Worrings.



„Euterpe“
Aus Anlass der Delegierten-Versammlung der Privat-Theatervereine Deutschlands findet Sonntag, den 17. ds., abends 7 1/2 Uhr im Paulushaus ein Familien-Abend statt.
Konzert und Theater-Aufführung.
Zur Aufführung gelangt auf vielseitigen Wunsch Marianne, ein Weib aus dem Volke. Volksstück in 5 Akten. Nach dem Geschlossenen Tanzkränzchen.
Karten im Vorverkauf sind beim Dekonon des Paulushauses sowie im Vereins-local Restaur. Lingen, Dohstr. zu haben.
Der Vorstand.

Rheinischer Bauern-Verein, Kreis-Verband Düsseldorf.

Einladung zur Kreis-Versammlung

auf Freitag, den 15. November 1895,
nachmittags 1/2 3 Uhr,
in Düsseldorf im Kaiserpal., Kafnerstrasse.

Tages-Ordnung:

1. a) Gastpflicht und Gastpflicht-Versicherung.
 - b) Vertrag des Rheinischen Bauern-Vereins mit der Gastpflicht-Gesellschaft Winterthur für die Vereins-Mitglieder d. d. 5. Aug. 1895. Referent: Herr von Buchta-Köln.
 2. Wolkereiwesen. Referent: Herr Wolkereimotor Grefz-Kempen.
 3. Besprechung der Steuerfrage und der für die Landwirtschaft möglichen Erleichterungen.
 4. Vereins-Angelegenheiten.
- Außer Vereins-Mitgliedern haben auch Landwirte und Freunde der Landwirtschaft Zutritt.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Düsseldorf.
Der Vorstand.

Leberthran

in bekannter feinsten Qualität
in Flaschen und ausgewogen,
billigst bei

H. Strick Nachf., Drogerie, Schadowstrasse 83. 883



St. Sebastianus-Schützenverein,

Düsseldorf.

Zur Namenstags-Feier

unseres hohen Protektors

Sr. Königl. Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern

findet

Donnerstag, den 14. Nov. c., abends 8 Uhr:

Grosses Fest-Essen

im grossen Saale des Kölnischen Hofes statt.

Der Vorstand.

Die aktiven Mitglieder erhalten ihre Karten durch die Herren Hauptleute, für die passiven Mitglieder liegen bei Herrn Restaurateur Striepecke (früher Soulen), sowie im Fest-Lokale Listen zum Einzeichnen offen.

Große chancenreiche dreiklassige Geldlotterie

der Lambertikirche zu Münster i. W. Zieh. am 14. Dez.

Orig.-Lose zur 1. Klasse 3 M. — Erneuerung zur 2. Kl. 3 M., zur 3. Kl. 4 M.

Wolllose, gültig für 3 Klassen, M. 10. — 1/2 Wolllos 5 M.

Rur Geldgewinne von M. 300 000, 200 000, 100 000, 50 000, 2 mal 40 000, 2 mal 30 000, 20 000, 15 000, 5 mal 10 000 u.

15 642 Gewinne und 1 Prämie mit bar 1 063 000 M.

Berliner Note + Lose à 3 M. 30 Pf. Zieh. 9. — 14. Dez.

Geldgew. M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 u.

Köln. Dombaulose 3 M. Weimarlose 1 M. 10 Pf.

Lose empfohlen und vertrieben auch gegen Nachnahme

Frankt & Cie., Düsseldorf, Königs-Allee 26, Köln a. Rh., Unter Fettenhennen 75.

Zur Einrichtung von

Central-Heizungen,

sowie Umänderung schadhafter und veralteter Anlagen
empfiehlt sich unter Zusicherung gewissenhafter und vorzüglicher Ausführung

Franz Halbig, Ingenieur,

Thalstrasse 106.

Kostenanschläge gratis. — Feinste Referenzen. Persönliche Leitung. — Weitgehendste Garantie.

Photographisches Atelier

Friedrichstr. 46. G. Dickhaut, Friedrichstr. 46.

früher Breitestrasse 7. 840

Vergrößerungen bis zu Lebensgröße nach jedem Bilde.

Eintragungen

in das Handelsregister.

Eheverträge:

Karl Meisen, Kaufmann, und

Auguste Meisen, beide hier, völlige

Gütertrennung.

Georg Christel Schreiber, Kauf-

mann, und Katharina Christina

Jegmann, beide hier, völlige Gü-

tertrennung.

Bettfedern, Daunen,

Hasenspitzen,

Flocken, Pflanzen-Daunen,

nur garantirt reine staubfreie Qualitäten!

Grosse Auswahl!

Wilhelm Hinszen,

18 Marktstrasse 18.

Tuche, Buxkins,

Kammgarne, Cheviot etc. etc.

Grosse Auswahl!

Elegante Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Wilhelm Hinszen,

18 Marktstrasse 18.